



Abend-

Zeitung.

291.

Donnerstag, am 5. December 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Eb. Hell].

Quartett der Gebrüder Müller.

Erste Violine.

Mir ward der Jugend Sinn gegeben,
Ich lebe gern in Licht und Glanz;
Ich lieb's auf Wolken hinzuschweben
Im goldnen Haar den Rosenkranz
Durch Abendroth, durch Morgenlicht;
Wohin? das fragt die Flücht'ge nicht.
Doch kenn' ich auch aus dunkler Sage
Der Sehnsucht süßen Liebesgram;
Der Busen schwillt von sanfter Klage,
Die Lippe stockt vor holder Scham;
Und blizt durch meiner Wolken Roth
Der Schmerz — so wein' ich leif mich todt.

Zweite Violine.

Was mir die Schwester vorgesungen,
Ich tön' es nach in eig'ner Luft.
Im Wechseltanze eng verschlungen
Ruh' ich an ihrer heißen Brust.
Von ihrer Silberthräne Fall
Singt leif' mein Mund den Wiederhall.

Viola.

Mir ziemt kein glänzendes Geschmeide,
Und auch der Kranz von Rosen nicht.
In melancholisch dunkelm Kleide
Wandl' ich einher im Dämmerlicht.
Der Nachtviole dunkles Blau
Paßt zu der Thränen Perlenthau.

B a ß.

Gern tret' ich zu der Schwestern Kreise,
Wo jede mich als Bruder kennt;
Mit jeder gern nach ihrer Weise
Verkehrend, einend was sich trennt,
Mit Mannes Ernst, von Härte frei,
Umschling' ich liebend jene Drei.

So glückt's die Flücht'gen zu verweilen,
So treib' ich jene, sanft'ge die.
Indem die Drei in mich sich theilen,
Glaubt jede, ich sey nur für sie;
Und jede reicht mit holdem Gruß
Die süßen Lippen mir zum Kuß.

C. B. v. Miltitz.

Zionslehren.

1. Adam's Tod.

Neunhundert und dreißig Jahre war Adam alt,
als er des Richters Wort in sich fühlte: „Du sollst
des Todes werden.“

Laß alle meine Söhne vor mich kommen, — sprach
er zur weinenden Eva — daß ich sie noch sehe und
segne.

Sie kamen Alle auf des Vaters Wort und
standen vor ihm da, viel hundert an der Zahl, und
flehten um sein Leben.

Wer unter Euch — sprach Adam — will zum heiligen Berge gehen? Vielleicht, daß er für mich Erhöhung finde und bringe mir die Frucht vom Lebensbaume.

Als bald erboten sich alle seine Söhne und Seth, der frömmste, ward vom Vater selbst zur Botschaft auserwählt. Sein Haupt mit Asche bestreuet, eilte er und säumte nicht, bis er vor der Pforte des Paradieses stand.

Laß ihn Erbarmung finden, Barmherziger! — so flehte er — und sende meinem Vater eine Frucht vom Lebensbaume!

Schnell stand der glänzende Cherub da und statt der Frucht vom Lebensbaume hielt er einen Zweig von dreien Blättern in seiner Hand.

Bringe dem Vater ihn — so sprach er freundlich — zu seiner letzten Labung hier; denn ewiges Leben wohnt nicht hier auf der Erde. Nur eile, seine Stunde ist da!

Schnell eilte Seth und warf sich nieder und sprach: Keine Frucht vom Baume des Lebens bringe ich Dir, mein Vater! nur diesen Zweig hat mir der Engel gegeben zu Deiner letzten Labung hier.

Der Sterbende nahm den Zweig und freute sich; da erhob sich seine Seele.

Kinder! — sprach er — ewiges Leben wohnt für uns nicht auf der Erde; ihr folgt mir nach. Aber an diesen Blättern athme ich den Hauch einer andern Welt, Erquickung. —

Da brach sein Auge, sein Geist entfloh.

Adam's Kinder begruben ihren Vater und weinten um ihn dreißig Tage lang; Seth aber weinte nicht. Er pflanzte den Zweig auf seines Vaters Grab zum Haupte des Todten und nannte ihn den Zweig des „neuen Lebens, des Aufwachens“ aus dem Todeschlaf.

Der kleine Baum erwuchs zum hohen Baume und viele Kinder Adams stärkten sich an ihm mit Trost des andern Lebens. So kam er auf die folgenden Geschlechter. Nur aber von Abraham's Nachkommen ward er am besten gepflegt und erhalten. Im Garten Israel's blüdete er schön, bis er einen ergibigen und fruchtbaren Boden jetzt auch bei andern Völkern fand, und der Verheißung nach bald in der ganzen Menschheit in seiner schönsten Blüthe dastehen wird.

2. Der Rabe Noah's.

Angstlich blickte Noah umher aus dem schwimmenden Kasten und wartete, bis die Wasser der Sündfluth fielen. Kaum sahen der Berge Spitzen hervor, als er alles Gefieder um sich rief.

Wer — sprach er — unter euch will Bote seyn, ob unsere Rettung nahe ist?

Da drängte sich vor Allen der Rabe hervor mit großem Geschrei; er witterte nach seiner Lieblingspeise. Kaum war das Fenster geöffnet, so flog er hin und kam nicht mehr zurück. Der Undankbare vergaß seines Retters und seines Geschäftes; er hing am Nase. Aber die Strafe blieb nicht aus! Noch war die Luft von giftigen Dämpfen voll und schwere Lünste hingen über den Leichen; die benebelten sein Gesicht und schwärzten seine Federn.

Zur Strafe seiner Vergessenheit ward ihm auch sein Gedächtniß wie sein Auge düster; selbst seine neugeborenen Jungen erkennt er nicht, er genießt an ihnen keine Vaterfreude. Erschreckt durch ihre Häßlichkeit flieht er hinweg und verläßt sie. Der Undankbare zeugt ein undankbares Geschlecht; entbehren muß er des schönsten Lohnes, des Dankes seiner Kinder.

3. Die Gestalt des Menschen.

Der Schaffende stieg hernieder, und alle Engel, die Fürsten der Elemente, sahen auf sein Werk.

Er rief dem Staube. Zusammen flog der Staub aus allen Theilen der Erde; der Engel der Erde sprach: Ein sterbliches Geschöpf wird dieses Gebilde seyn, wo irgend auf Erden es lebt. Denn Erde ist es und muß zur Erde werden.

Er rief der himmlischen Wolke; sie feuchtete den Staub. Da wälzte sich der Thon und wölbte sich mit innern Gefäßen und Kammern. Und der Engel des Wassers sprach: Du wirst der Nahrung bedürfen, künstliches Geschöpf! Hunger und Durst werden die Triebe Deines Lebens werden. —

Von innen formten sich Adern und Gänge; von außen mancherlei Glieder, und der Engel der Lebendigen sprach: Mancherlei Verlangen wirst Du unterworfen seyn, kunstreich-schönes Gebilde, die Liebe Deines Geschlechtes wird Dich ziehen und treiben.

Da trat der Weltenvater zu ihm mit seinen Töchtern, der Liebe und Weisheit, väterlich richtete er ihn auf und gab im Kusse ihm seinen un-

sterblichen Athem. Erhaben stand der Mensch und blickte freundlich umher.

Siehe, — sprach der Schöpfer — alle Gewächse der Flur, alle Thiere des Feldes habe ich Dir gegeben; Dein Vaterland, die ganze Erde, ist Dein, daß Du sie verwaltest. Aber Du selbst bist mein, Dein Athem ist mein; ich nehme ihn Dir, wenn Deine Zeit kommt, wieder.

Die Töchter Gottes, Weisheit und Liebe, blieben bei ihm, dem neuen Gott der Erde. Sie unterrichteten ihn, lehrten ihn kennen Kräuter und Thiere; sie sprachen mit ihm als seine Gespielinnen und ihre Lust war bei dem Menschenkinde.

So lebt der Mensch hienieden seine Zeit. Dann sinkt er zusammen und gibt zurück den Leib den Elementen, aus welchen er ward; aber sein Geist kehrt wieder zu Gott, der seinen Athem ihm im Waterkusse gegeben.

4. Das Kind der Barmherzigkeit.

Als der Allmächtige den Menschen erschaffen wollte, versammelte er rathschlagend die obersten Engel um sich.

Erschaffe ihn nicht! — so sprach der Engel der Gerechtigkeit — er wird unbillig gegen seinen Bruder seyn, und hart und grausam gegen den Schwächern handeln.

Erschaffe ihn nicht! — so sprach der Engel des Friedens — Er wird die Erde düngen mit Menschenblut; der Erstgeborene seines Geschlechtes wird seinen Bruder morden.

Dein Heiligthum wird er mit Lügen entweihen! — so sprach der Engel der Wahrheit — und ob Du ihm Dein Bildniß selbst, der Treue Siegel, auf sein Antlitz prägst.

Noch sprachen sie, als die Barmherzigkeit, des ewigen Vaters jüngstes liebes Kind, zu seinem Throne trat und seine Kniee umfaßte.

Bilde ihn, — sprach sie — Vater, zu Deinem Bilde selbst, ein Liebling Deiner Güte. Wenn alle Deine Diener ihn verlassen, will ich ihn suchen und ihm liebend beistehen und seine Fehler selbst zum Guten lenken. Des Schwachen Herz will ich mitleidig machen und zum Erbarmen gegen Schwächere neigen. Wenn er vom Frieden und der Wahrheit irrt, wenn er Gerechtigkeit und Billigkeit beleidigt, so sol-

len seines Irrthums Folgen selbst zurück ihn führen und mit Liebe bessern.

Der Vater des Menschen bildete den Menschen. Ein sichtbar schwaches Geschöpf; aber in Fehlern selbst ein Zögling seiner Güte, Sohn der Barmherzigkeit, Sohn einer Liebe, die nimmer ihn verläßt, ihn immer bessernd. — Erwinnere Dich Deines Ursprungs, Mensch, wenn Du hart und unbillig bist. Von allen Gottes-Eigenschaften hat Barmherzigkeit zum Leben Dich erwählt, und lebend reichte Dir Erbarmung nur und Liebe die mütterliche Brust.

J. S.

A p h o r i s m e n,

von K. Seib.

Der Sinn für griechische Kunst hat in jedem Zeitalter und bei jedem Volke, zu dem er drang, veredelnd gewirkt. Die schönste Periode des Mittelalters war die der letzten Kreuzzüge. Diese hatten viel Verderbliches, aber auch großen Einfluß auf europäische Bildung durch die herrlichen Blüthen, die aus dem Orient und aus Griechenland herüberkamen. Damals erklangen auch die Lieder der französischen Troubadours und der deutschen Minnesänger, die an reinem Natursinne und an zartem innigen Gefühle noch unübertroffen, ja noch nicht erreicht sind. Damals — in der Hohenstaufischen Periode — bestand das wahre Ritterthum, das mit Tapferkeit, Ehre und Treue, und mit reiner Achtung und Huldigung für das härtere Geschlecht einen hellern religiösen Glauben verband, als ihn die Hierarchie vorschreiben wollte. Sein höchster Glanz strahlte unter Kaiser Friedrich II.; aber bald folgte wieder eine dunklere und verworrene Zeit.

Die Päpste glaubten durch die Kreuzzüge ihre Herrschaft zu befestigen; aber sie verrechneten sich. Groß war der Verlust, den Europa durch diese Züge erlitt; aber in Folge derselben ward auch ein engeres Band unter den Völkern geknüpft, Handel, Kunst, Wissenschaft und Aufklärung verbreitet, und so der Hauptgrund zu dem gelegt, was nachmals die Gewalt des hierarchischen Systems brach.

Auflösung des Räthfels in Nr. 279.

Der S c h m i e d.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Das Geburtfest unser hochverehrten Kronprinzen wurde in beiden Theatern dieses Mal nicht mit neuen, sondern neu einstudirten Opern gefeiert. Das Königl. Theater gab Herold's „Zampa“, das Königsstädtische Meyerbeer's „Kreuzritter in Aegypten.“ Dem. S t e t t e r sang als neuacquirirtes Mitglied der Königsstädt. Bühne die Palmide mit ungetheiltem Beifalle. Meyerbeer's treffliches Werk gehört zu den Glanzvorstellungen dieser Bühne. Tivoli hat sich abermals durch große Volkfeste bemerkbar gemacht; es wurde da ein Fest zur Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Kronprinzen, ferner ein Weinfest, etwas drolliger Natur, und ein Fest zum Besten der Armen, speisungs-Anstalt, sehr vernünftiger Natur, gefeiert. Der Künstlerverein beging am 18. October, dem Lukastage, ein sinniges und heiteres Fest, und die Eglise réfugiée feierte am 29. October ein religiöses Fest, den 148. Jahrestag ihrer Begründung.

Hr. Alexander gibt im Königl. Theater seine unbegreiflichen Vorstellungen, wie sich von selbst versteht, bei überfülltem Hause. Was über diesen Künstler zu sagen ist, ersuchen wir in 473 französischen, englischen und deutschen Zeitungen und Journalen nachzulesen; das, was schon gesagt worden ist, zu überbieten, fählen wir uns zu schwach und unter dem Gesagten zu bleiben, kann nicht unser Wunsch seyn. Hrn. Alexanders berühmtes Album wird wohl auch hier bedeutend vermehrt werden.

Hr. Grua hat seine Gastrollen fortgesetzt und geschlossen. Mit jeder seiner Darstellungen lernte das Publikum diesen trefflichen Künstler mehr schätzen und lieben, und die Nachricht, daß er für die Königl. Bühne gewonnen sey, wurde mit allgemeiner Freude aufgenommen. Da die Kränklichkeit des Hrn. Krüger noch fortwährt, so ist die Acquisition des Herrn Grua um so erfreulicher und Graf Redern hat sich geltende Ansprüche auf den Dank der Kunstfreunde erworben. — Dem. Sabina Heinesetter setzt ihre Gastdarstellungen im Königsstädt. Theater fort; wie viele deren schon sind, wissen wir nicht; für unser Verlangen, sie zu hören, sind es noch nicht zu viele und dürften auch nicht zu viele werden; sie wird auch im Königl. Theater eine Reihe von Gastrollen geben.

Zwei Priesterinnen Thaliens, Dem. Höffert vom großherzogl. Hoftheater zu Braunschweig und Dem. Bernier vom Breslauer Stadttheater, haben in ihren Gastrollen — die Erste als ausgezeichnete Künstlerin, die Zweite als eine sehr glückliche, mit den besten Mitteln ausgestattete Anfängerin — alle Stimmen, die unsrige nicht ausgenommen, für sich gewonnen. Dem. Höffert, welche an der Königl. Bühne die Frau in Töpfer's „Nehmt ein Exempel daran“, die Königin in Theodor Hell's „Christinens Liebe und Entfagung“, Margarethe in Jffland's „Hagestolzen“, Isabella in „die Quälgeister“, Annette in „der Kammerdiener“, Suschen in „der Bräutigam aus Mexiko“, Frau von Berseuil in „die Damen unter sich“ gab, ist ein erklärter Liebling Thaliens; auch mag Demoiselle Thalie, wenn sie nicht schlimmer ausgesehen hat als Dem. Höffert, eine sehr hübsche Person gewesen seyn. Dem. Bernier hat sich im Königsst. Theater

als Elise in „das Räthsel“, Cécilie in „Raphael“ und Baase in „das war ich“ Beifall erworben und dürfte einst nicht nur den Berufenen, sondern auch den Auserwählten zugehört werden; Hr. Cers hat sie acquirirt und wohl gethan, indem der abgegangene Dem. Herold's Stelle noch immer nicht besetzt war. — Dem. Denker erschien im Königsstädt. Theater als Afanasia in „Benjowski“, Elise in „das Räthsel“, Wilhelmine in Jünger's „Entführung“; es ist nicht viel gegen diese Dame, aber auch nicht viel für sie zu sagen.

Die berühmten Quartettspieler, Gebrüder Müller, erregen die allgemeine Aufmerksamkeit der Kunstfreunde und Kunstkenner; ihre Soiréen erfreuen sich des zahlreichsten Zuspruches und ungetheilten Beifall lohnt die trefflichen Künstler.

Der russische Feuerkönig ist in Berlin! Erschrecken Sie nicht, verehrter Freund, es ist weiter keine Gefahr dabei und für Berlin ist durchaus nichts zu besorgen, denn der russische Feuerkönig ist ein Mensch wie wir, nur besitzt er etwas mehr körperliche Kräfte als wir Beide zusammen und zeigt im Kolosseum jene verzeifelten Künste, welche vor mehren Jahren Roger, der unverbrennbare Spanier, gezeigt hat; er wäscht sich die Hände mit geschmolzenem Blei, spült den Mund mit dieser Flüssigkeit u. Uebrigens zeigt sich Hr. Paul Schwarzenberg — dieß ist der Name des Feuerkönigs, welcher auch Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Kasan ist — auch im Kostüme in antiken Stellungen, gibt Proben ungeheurer Leibesstärke und zieht ein bedeutendes Publikum nach dem Kolosseum.

Die schöne Welt ist aus den Bädern und von Lustreisen, welche die eigentliche Würze des Lebens sind, zurückgekehrt, die Winter-Saison hat begonnen und man hat die nöthigen Dispositionen, die Freuden des Winters — denn nach Eulalia Reinau's Versicherung hat auch der Winter seine Freuden — zu genießen. Einige Personen, welche uns Winterfreuden bereiten sollen, sind schon eingetroffen, andere werden erwartet. Der Königl. Schauspieler Hr. Lemm trat nach längerer Abwesenheit von der Bühne als Antonio in Göthe's „Torquato Tasso“ auf und gab uns Gelegenheit über sein Auftreten, über Göthe's dramatisches Meisterwerk, deren gerade nicht viele bekannt sind, und über die vollendete Darstellung desselben — Hr. Kott Herzog, Hr. Grua Tasso, Mad. Crelinger Leonore, Mad. Anzelmann Leonore — herzlich Freude zu haben. Der Königl. Sänger Hr. Bader ist auch bereits zurückgekehrt und Hr. Hofrath Raupach ist eben eingetroffen; die Königinnen der Tragödie und des Lustspieles, Mad. Crelinger und Fräulein von Hagn werden mit Sehnsucht erwartet; die Tänzerinnen Demoiselles Elsler, welche gefunden haben, daß die Leute an der Themse bei weitem nicht so galant sind als jene an der Spree, sollen auch nächstens eintreffen und so können wir dem Winter — wenn er sonst nicht zu kalt wird — sorgenfrei entgegensehen; denn auch an musikalischen Genüssen, welche in Berlin zu den ersten — wie billig — Lebensfreuden gehören, wird es nicht fehlen; Musikvereine bilden sich, Concerte, Quartette, musikalische Soiréen werden eröffnet und wer da Ohren und Sinn für die göttliche Kunst hat, wird nicht unbefriedigt bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)